

Ausgabe Nr. 2 / 21.1.2002

In aller Kürze

➤ Um die Nähe von Arbeitslosen zum Arbeitsmarkt einzuschätzen, wurden in einer Befragung bei den Betroffenen zwei Dimensionen untersucht: Die Motive, die mit der Arbeitslosmeldung verbunden waren, und das Engagement, mit dem eine Beschäftigung gesucht wird.

➤ Nach einer Verknüpfung beider Dimensionen führte ein vorsichtiger Versuch, die Arbeitslosen in Bezug auf ihre Nähe zum ersten Arbeitsmarkt einzuordnen, zu diesen Ergebnissen:

– Personen, die einen Arbeitsplatz intensiv suchen, stehen – unabhängig von ihren Motiven – dem Arbeitsmarkt unmittelbar zur Verfügung. Hinzu kommen auch jene, die z.B. bereits eine neue Stelle haben. Insgesamt sind demnach über 60% der Befragten unmittelbar verfügbar.

– Bei Arbeitslosen, die nur mit mittlerer oder geringer Intensität suchen, kann diese Nähe nicht mehr ohne weiteres angenommen werden. Die mangelnde Initiative bei der Suche ist häufig auf eine bereits länger andauernde Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Dieser Gruppe gehört ein knappes Fünftel der Arbeitslosen an.

– Diejenigen, die „ohne klare Orientierung“ und „übergangsorientiert“ sind und nicht intensiv suchen, sind mehrheitlich nur noch schwer aktivierbar. Dies gilt umso mehr, weil in beiden Gruppen das Durchschnittsalter sehr hoch ist. Auch diese Gruppe umfasst etwa ein Fünftel.

Autor/in

*Udo Brixy (IAB);
Rainer Gilberg, Doris Hess,
Helmut Schröder (Infas)*

Arbeitslosenuntersuchung – Teil II

Wie nah am Arbeitsmarkt sind die Arbeitslosen?

Die Erwerbsorientierung der Arbeitslosen ist in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit stets ein Thema, das in der Öffentlichkeit auf großes Interesse stößt und mit zum Teil kontroversen Argumenten und Zahlen diskutiert wird. Das IAB hat im Frühjahr 2000 eine Untersuchung begonnen, die unter anderem das Ziel verfolgt, die Erwerbsorientierung der Arbeitslosen einzuschätzen. Damit soll ein Beitrag zur Versachlichung dieser Debatte geleistet werden. Die Untersuchung gründet auf eine Befragung von insgesamt 20.000 Arbeitslosen bzw. ehemals Arbeitslosen, die von Infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft) im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit durchgeführt wurde.

Um die Nähe der arbeitslos gemeldeten Personen zum Arbeitsmarkt einschätzen zu können, wurden zwei Dimensionen untersucht: Zum einen die Motive, die mit der Arbeitslosigkeitsmeldung verbunden waren, und zum anderen das Engagement, mit dem die Arbeitslosen eine Beschäftigung suchen.

Motivstruktur hinter der Arbeitslosigkeitsmeldung

Häufig ist zu hören, dass die Arbeitslosen von vornherein gar nicht die Absicht hätten, zu arbeiten. Dies ist zunächst eine Unterstellung, die mit den Mitteln der empirischen Forschung nur schwer zu überprüfen ist. Soweit sich aber diese Äußerungen auf rational nachvollziehbare Tatbestände beziehen, wird im Grunde die Frage nach den Motiven gestellt, die mit der Arbeitslosigkeitsmeldung einhergehen. Ein Beispiel dafür sind Personen, die vom Sozialamt geschickt werden, die sich also arbeitslos melden müssen, um den Anspruch auf eine Hilfe zum Lebensunterhalt („Sozialhilfe“) zu begründen.

Um zu einer differenzierten Einschätzung zu gelangen, wurden den Befrag-

ten zwölf Motive genannt, die sich typischerweise mit einer Arbeitslosigkeitsmeldung verbinden. Da in der Regel eine Gemengelage mehrerer Motive vorliegt, konnten die Befragten auch mehreren Motiven zustimmen. Mit Hilfe einer sogenannten Faktoranalyse wurden dann die Arbeitslosen aufgrund ihrer Angaben fünf Motivklassen zugeordnet.

➤ 35% bezeichnen wir als „vermittlungsorientiert“. Dies drückt aus, dass die Personen in dieser Kategorie auf die Vermittlungsleistung der Arbeitsämter hoffen (Stelle, Weiterbildung oder ABM). Sie weisen eine überdurchschnittliche Anpassungsbereitschaft auf und sind vergleichsweise jung. Der Anteil dieser Gruppe ist in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Die eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt schätzen sie allerdings eher skeptisch ein.

➤ 21% werden als „überbrückungsorientiert“ bezeichnet. Dies soll zum Ausdruck bringen, dass für diese Personen die Arbeitslosigkeit nur eine relativ kurze Phase im Erwerbsleben darstellt, deren Ende oft schon abzusehen ist. Es handelt sich im Durchschnitt um gut qualifizierte junge Menschen mit einem überdurchschnittlichen Haushaltseinkom-

men. Es überrascht nicht, dass sie ihre persönlichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der Regel positiv einschätzen.

➤ 18% nennen vor allem sozialrechtliche Motive („sozialrechtlich bedingt“), die zur Arbeitslosigkeitsmeldung geführt haben. Es ist einleuchtend, dass ein hoher Anteil davon auf Transfereinkommen angewiesen ist. Der Anteil gering Qualifizierter ist hoch, die kumulierte Dauer der Arbeitslosigkeit ebenfalls.

➤ 15% werden als „übergangsorientiert“ bezeichnet. Gemeint ist der Übergang aus dem Erwerbsleben in Rente. In dieser Gruppe ist naturgemäß das Durchschnittsalter hoch, es überwiegen die westdeutschen Männer. Die Mehrheit ist zum ersten mal arbeitslos. Viele der Betroffenen sind auch über Sozialpläne finanziell abgesichert; die Leistungen des Arbeitsamts sind aber fest eingeplant.

➤ 11% konnten nicht klar zugeordnet werden („ohne klare Orientierung“). Zu dieser Gruppe zählen überdurchschnittlich viele ältere westdeutsche Frauen. Mehrheitlich sind sie finanziell gut abgesichert. Ihre Anpassungs- und Kompromissbereitschaft bei der Suche nach einer neuen Beschäftigung ist eher gering.

Wie intensiv suchen die Arbeitslosen nach einer neuen Stelle?

Häufig werden diese Motivlagen allein für sich betrachtet und daraus wird schon ein Urteil über die Nähe der Personen zum Arbeitsmarkt abgeleitet. Beispielsweise wird der Gruppe der „sozialrechtlich bedingten“ Arbeitslosen regelmäßig nur ein geringes oder gar kein Interesse an einer Arbeitsaufnahme unterstellt. Das Gleiche gilt für diejenigen, die für sich eine Lösung im vorgezogenen Rentenanspruch bei Arbeitslosigkeit sehen. Auch hier kann man fragen, inwieweit dies freiwillig geschieht.

Ein Maß, das zuverlässig die Bereitschaft für die Aufnahme einer Arbeit dokumentiert, ist das Suchverhalten der arbeitslos gemeldeten Personen. Die

Analyse des Suchverhaltens eignet sich daher gut, um die Arbeitsmarktnähe der oben genannten Gruppen bewerten zu können.

Das Engagement bei der Suche nach einer neuen Stelle ist zunächst einmal Ausdruck des eigenen Wunsches, wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Auf der anderen Seite darf aber nicht übersehen werden, dass die eigenen Suchaktivitäten auch von der Einschätzung der persönlichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt abhängen. Wer aufgrund negativer Erfahrungen selbst nicht – oder nicht mehr – daran glaubt, eine Stelle zu bekommen, wird eventuell nicht mit hohem Engagement suchen. Ein weiterer Grund für ein geringes Engagement bei der Stellensuche kann darin liegen, dass die Betroffenen mit der eigenen aktiven Suche überfordert sind. Sie brauchen die Unterstützung der Arbeitsvermittlung.

Um das Ausmaß der individuellen Suchaktivitäten bestimmen zu können, wurde ein Index gebildet, für den eine ganze Reihe von Fragen ausgewertet wurde. Zunächst wurde geprüft, ob die Befragten während der aktuellen Arbeitslosigkeit überhaupt eine Arbeit gesucht haben. Denjenigen, die angaben, gesucht zu haben, wurden dann weitere Fragen gestellt. Sie bezogen sich auf:

- die persönliche Einschätzung zur Intensität der Suche,
- die verwendeten Suchkanäle (z.B. per Inserat),
- die Anzahl der Bewerbungen und
- die Anzahl der Vorstellungsgespräche.

Aus diesen Angaben wurde dann ein dreistufiger Index gebildet, der das Ausmaß der eigenen Suchaktivitäten bewertet. Daneben gibt es Arbeitslose, für die sich dieser Index nicht bilden lässt, da sie explizit angeben, keine Stelle zu suchen. Dieser Personenkreis lässt sich anhand der Gründe, die sie dafür anführen, weiter aufteilen: erstens in solche, die nicht mehr suchen, weil sie bereits eine neue Stelle haben oder die Arbeitslosigkeit nur als Übergangsstadium zur Rente ansehen; zweitens in Personen, die andere Gründe nennen (familiäre Gründe, gesundheitliche Gründe, Wehr- oder

Zivildienst, Erziehungsurlaub etc.). Sie werden hier als „nicht suchend aus anderen Gründen“ bezeichnet.

Fasst man die drei Stufen des Aktivitätsindex und die beiden Gruppen der Nicht-Suchenden zusammen, so lassen sich fünf Aktivitätsklassen mit folgenden Besetzungen unterscheiden:

- Suche mit hoher Aktivität (50%);
- Suche mit mittlerer Aktivität (20%);
- Suche mit geringer Aktivität (2%);
- Keine Suche, weil bereits eine Stelle gefunden wurde (5%) oder der Übergang in Rente vorgesehen ist (15%), (zusammen 20%);
- Keine Suche aus anderen Gründen (familiäre oder gesundheitliche Gründe, bevorstehender Wehr- oder Zivildienst, Erziehungsurlaub etc.), (7%).

Zur Erwerbsorientierung der Arbeitslosen

Kreuzt man nun die fünf Motivlagen der Arbeitslosigkeitsmeldung mit den ebenfalls fünf Ausprägungen des Aktivitätsindex, so kann man einschätzen, inwieweit die Motive, die sich mit der Arbeitslosigkeitsmeldung verknüpfen, die Suchintensitäten beeinflussen. Es zeigt sich ein klarer Zusammenhang zwischen der Suchaktivität und der Motivlage (vgl. *Tabelle*).

Der Anteil der mittel- und hochaktiv Suchenden ist in der Gruppe der Vermittlungsorientierten erwartungsgemäß besonders hoch (zusammen 84%). Aber auch in der Gruppe, für die die Arbeitslosigkeit nur eine Überbrückung bis zum Antritt eines Ausbildungsplatzes etc. ist, ist der Anteil derjenigen, die (für diese Zeit) einen Arbeitsplatz aktiv suchen, mit 75% noch recht hoch. Auch unter denjenigen, die angeben, dass das Sozialamt ihnen eine Arbeitslosigkeitsmeldung nahegelegt hat, suchen 73% aktiv einen Arbeitsplatz.

In der Gruppe der Übergangsorientierten und in der ohne klare Orientierung ist der Anteil der Suchenden erwartungsgemäß erheblich geringer. Viele halten sich nicht mehr für arbeitslos. Sie können

plausible Gründe dafür angeben, warum sie keinen Arbeitsplatz mehr suchen. Aber auch in diesen beiden Gruppen gibt es einen nennenswerten Anteil von Personen, die aktiv eine neue Stelle suchen. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass manche aus Resignation einen Übergang in die Rente anstreben und trotzdem weiter versuchen, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Auf der anderen Seite zeigen die Ergebnisse weitergehender Analysen, dass Personen, die der Gruppe „ohne klare Orientierung“ zugerechnet werden, vergleichsweise hohe Übergangsquoten aus der Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt haben. Dies unterstreicht den indifferenten Charakter dieser Gruppe, was deren Arbeitsmarktnähe angeht.

Ein hoher Anteil aktiv Suchender rechtfertigt in Verbindung mit den Erkenntnissen über die Motivstruktur, die drei Klassen „vermittlungsorientiert“, „sozialrechtlich bedingt“ und „überbrückungsorientiert“ als „eher arbeitsmarktnah“ zu bezeichnen. Dem Arbeitsmarkt eher fern stehen die beiden Gruppen „ohne klare Orientierung“ und vor allem die auf die Rente hin ausgerichtete Gruppe der „Übergangsorientierten“.

Versucht man nun näherungsweise und mit aller Vorsicht die Arbeitslosen in Be-

Zusammenhang zwischen der Suchaktivität und der Motivlage der Arbeitslosigkeitsmeldung – Anteile in Prozent						
Motivgruppen (Such) Aktivitätsgruppen	eher arbeitsmarktnah			indifferent	eher arbeitsmarktfrem	Anteile der Aktivitätsgruppen (insgesamt)
	vermittlungsorientiert	überbrückungsorientiert (neue Stelle, Ausbildung etc.)	vor allem sozialrechtlich bedingt	ohne klare Orientierung	Übergangsorientiert (Rente)	
hohe Aktivität	62	54	51	29	32	50
mittlere Aktivität	22	21	22	17	17	20
geringe Aktivität	2	2	3	3	2	2
keine Suche weil neue Stelle/Rente	9	16	18	37	44	20
keine Suche aus anderen Gründen	5	8	7	13	6	7
insgesamt	100	100	100	100	100	100
Anteile der Motivgruppen (insgesamt)	35	21	18	11	15	100

zug auf ihre unmittelbare Verfügbarkeit für den ersten Arbeitsmarkt einzuordnen, so kann man folgendes festhalten:

➤ Von Personen, die mit hoher Aktivität einen Arbeitsplatz suchen, kann sicher – unabhängig von ihrer Motivstruktur – angenommen werden, dass sie dem Arbeitsmarkt unmittelbar zur Verfügung stehen. Wer nicht sucht, weil er bereits eine neue Stelle hat, gehört in der

Regel zu einer der drei arbeitsmarktnahen Gruppen und steht damit ebenfalls dem Arbeitsmarkt unmittelbar zur Verfügung. Wer aus anderen Gründen nicht gesucht hat, ist in der Regel zumindest dann als verfügbar zu betrachten, wenn er einer der drei arbeitsmarktnahen Gruppen angehört. Somit sind etwa 60% der Befragten unmittelbar verfügbar. Dies heißt aber nicht, dass sie deshalb auch rasch in Arbeit vermittelt werden können.

➤ Bei Arbeitslosen, die nur mit mittlerer oder geringer Intensität suchen, kann vielfach eine solche Nähe zum ersten Arbeitsmarkt nicht mehr angenommen werden. Die mangelnde Initiative bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz ist häufig auf eine bereits länger andauernde Arbeitslosigkeitsphase zurückzuführen. Dieser Gruppe gehört ein knappes Fünftel der Arbeitslosen an. Für diese Gruppe besteht Beratungs- und Aktivierungsbedarf durch die Arbeitsberater und -vermittler der Arbeitsämter.

➤ Diejenigen, die zu den Motivklassen „ohne klare Orientierung“ und „übergangsorientiert“ zählen und nicht mit hoher Aktivität suchen, sowie jene, die einen Übergang in Rente anstreben, können wohl mehrheitlich als nur noch schwer aktivierbar bezeichnet werden. Dies gilt umso mehr, als in beiden Gruppen das Durchschnittsalter sehr hoch ist. Insgesamt umfasst diese Gruppe ebenfalls etwa ein Fünftel.

Die Stichprobe

Für die Untersuchung wurden rund 20.000 computerunterstützte telefonische Interviews (CATI) von Infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft) durchgeführt und ausgewertet. Die befragten Personen wurden je zur Hälfte durch die Ziehung einer Stichprobe aus dem Bestand der Arbeitslosen und aus einer Abgänger-Stichprobe ermittelt. Die Personen der Bestandsstichprobe waren zum Zeitpunkt der Ziehung arbeitslos gemeldet, die Personen aus der Abgängerstichprobe sind dagegen im Frühjahr 2000 formal aus der Arbeitslosigkeit ausgeschieden. In dieser Studie wurden also nur die Arbeitslosen erfasst, die als arbeitslos registriert sind (Bestand) bzw. waren (Abgänger). Nicht berücksichtigt wurden diejenigen Personen, die der Stillen Reserve angehören und diejenigen, die temporär im zweiten Arbeitsmarkt untergekommen sind.

Die Bestandsstichprobe erlaubt eine Einschätzung der Suchaktivitäten sowie der Motive der Arbeitslosigkeitsmeldung aus Sicht der aktuell Arbeitslosen. Mit Hilfe der Abgängerstichprobe können detaillierte Erkenntnisse über die Beendigung der Arbeitslosigkeit gewonnen werden. Zudem kann der Erwerbsorientierung und der Einmündung der Personen in den Arbeitsmarkt in Abhängigkeit von der Dauer der abgeschlossenen Arbeitslosigkeitsphase nachgegangen werden.

Die Teilnahmebereitschaft war – gemessen an andern Befragungen mit vergleichbaren Zielgruppen – groß (ca. 60%). Entsprechende Analysen ergaben keine Hinweise auf Verzerrungen, so dass die Qualität der Stichprobe hoch ist. Die Strukturen der Stichproben entsprechen denen der Grundgesamtheit im Frühjahr 2000.

Die letzten Ausgaben des **IAB**Kurzbericht im Überblick

- Nr. 10 Erwerbstätigkeit von Frauen
15.6.01 **Die Betreuung ist der Schlüssel**
Nur mit abgestimmten Angeboten lässt sich das weibliche Arbeitskräftepotenzial noch weiter erschließen
- Nr. 11 Erziehungsurlaub
20.6.01 **Hilfe zur Wiedereingliederung oder Karrierehemmnis?**
Die Kontakte zum alten Betrieb sind nicht leicht zu halten; nach der Unterbrechung werden die Frauen oft arbeitslos
- Nr. 12 Arbeitsmarktanalyse
27.6.01 **Saisoneinfluss und Konjunktur**
Antworten auf häufig gestellte Fragen zur Saisonbereinigung von Arbeitsmarktdaten – Ein Versuch in 17 Schritten
- Nr. 13 Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot
20.7.01 **Arbeitskräftemangel – Bereits Hemmnis für Wachstum und Beschäftigungsentwicklung?**
- Nr. 14 Eingliederungstitel
31.7.01 **Neue Freiheiten gut genutzt**
Die Arbeitsämter reagieren mit ihrer Arbeitsmarktpolitik auf unterschiedliche regionale Arbeitsmarktlagen
- Nr. 15 Fachkräftemangel
27.8.01 **Wie viel Potenzial steckt in den heimischen Personalreserven?**
Um einem künftigen Mangel an Arbeits- und Fachkräften zu begegnen, sind auch Alternativen zur Zuwanderung im Gespräch – In den Varianten der Potenzialprojektion des IAB sind sie bereits weitgehend enthalten
- Nr. 16 Enger Verbund
15.10.01 **Warum ist die US-Konjunktur für Deutschland so wichtig?**
Leo Pusse
- Nr. 17 Beispielhaft?
22.11.01 **Flexible Arbeitszeiten fördern Beschäftigung**
Der jüngste Tarifabschluss bei VW zur Auto 5000 GmbH belegt die Aktualität eines alten Themas
- Nr. 18 Neuregelung der 630-DM-Jobs
29.11.01 **Geringfügige Beschäftigung aus betrieblicher Perspektive**
Ergebnisse aus der IAB-Erhebung über das gesamtwirtschaftliche Stellenangebot zeigen vor allem strukturelle Wirkungen der Gesetzesänderung
- Nr. 1 Arbeitslosenuntersuchung – Teil 1
27.12.01 **Was beeinflusst den Übergang von der Arbeitslosigkeit in die Erwerbstätigkeit?**

Die Reihe **IAB**Kurzbericht gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre „**Veröffentlichungen**“ des IAB (Tel. 0911/179-3025).

IABKurzbericht

Nr. 2 / 21.1.2002

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Udo Brix, Tel. 0911/179-3254
oder e-Mail: udo.brix@iab.de

ISSN 0942-167X